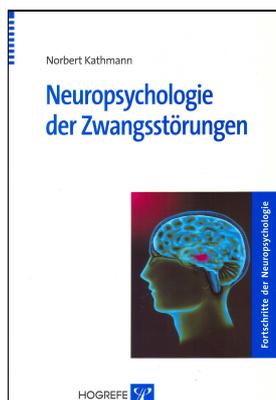


Neuropsychologie der Zwangsstörungen

Norbert Kathmann

Hogrefe-Verlag, Göttingen, 2008, 100 Seiten,
22,95 €, ISBN 978 3 8017 1733 9

Rezensiert von: *Erich Kasten, Lübeck*



Ein 20-jähriger Patient berichtet, dass er bestimmte Wörter mit für ihn negativer Bedeutung nicht aussprechen könne, „... sonst würde die Vorstellung in seiner Phantasie so lebendig, dass es ‚richtig weh‘ tue. Häufig müsse er dann aufstehen und einige Schritte hin- und hergehen, um ‚das Schlechte‘ abzuschließen. Er stelle sich viele Sachen sehr bildlich vor, so falle ihm bei schwarzen Gegenständen gleich

‚Beerdigung‘ ein und er würde dann durch die Vorstellung von Särgen und verwesenden Leichen gequält. Das ekele ihn in unerträglichem Maße an, so dass er sofort etwas dagegen tun müsse. Stören würde ihn auch, wenn andere Menschen ‚zu lange Zeit‘ auf der Toilette verbringen oder sich nicht genügend gründlich die Hände waschen würden. Er habe eben eine sehr lebhaft Phantasie“.

Zwangsstörungen scheinen deutlich häufiger zu sein als früher angenommen; immerhin rund 1–3 % der Bevölkerung leiden darunter. In den meisten Fällen chronifiziert die Störung, dennoch begibt sich nur etwa ein Drittel in die Therapie, allerdings nimmt die Symptomatik auch unbehandelt im Verlauf oft ab. Neuere Modelle zeigen, dass es abgrenzbare Subtypen gibt, die sich nach unterschiedlichen Symptomausprägungen in den Dimensionen (1) aggressive Zwangsgedanken und Kontrollrituale, (2) Kontaminationsgedanken und Waschrutuale, (3) Horten, (4) Symmetrie, (5) Zwangsgedanken und mentale Rituale kennzeichnen lassen. Die aktuellen Forschungsdaten weisen auf eine starke genetische Komponente hin, mehrfach wurden familiäre Häufungen nachgewiesen.

Norbert Kathmann, der Autor dieses Buches, wurde 1957 geboren und studierte Psychologie in München, 1989 promovierte er, 1995 habilitierte er sich und 1999 wurde er approbierter Verhaltenstherapeut. Seit 2002 ist er Professor für Klinische Psychologie an der Humboldt-Universität in Berlin. Als Leiter der Spezialambulanz für Zwangsstörungen verfügt er über große Erfahrung auf diesem Gebiet. Das exakt 100 Seiten umfassende Büchlein, es beinhaltet 12 Abbildungen und vier Tabellen, wurde nach bewährtem Muster der Reihe „Fortschritte der Neuropsychologie“ mit

Marginalien am Rand und einigen didaktischen Kästchen insbesondere zur Diagnose aufgebaut. Das Bändchen gliedert sich in sechs Hauptkapitel: 1. Beschreibung der Störung, 2. Ätiologie, 3. Neuropsychologisches Störungsmodell und empirische Befunde dazu, 4. Diagnostik, 5. Behandlung und 6. Fallbeispiel. Prüfungsfragen gibt es nicht, aber ein kurzes Glossar, ein umfangreiches Literaturverzeichnis und eine herausnehmbare Karteikarte mit Tipps zur Diagnostik und insbesondere zur neuropsychologischen Untersuchung von Zwangspatienten. Zwei relativ ausführliche Fallbeispiele lockern die wissenschaftliche Darstellung auf, die allerdings ohnehin recht verständlich verfasst wurde.

Der wissenschaftliche Beirat konnte sich 2008 nicht dazu durchringen, neuropsychologische Therapie in den Canon der von den Krankenkassen direkt bezahlten psychologischen Behandlungsverfahren aufzunehmen, da diese Methode aus Sicht des Beirates nur für F0-Störungen nach der ICD geeignet sei, das heißt nur für Patienten mit hirnorganischen Läsionen. Eine Argumentation, die wenig überzeugt, denn schon seit langem ist bekannt, dass eine Vielzahl von Patienten anderer Störungsbilder (zum Beispiel Schizophrene und Depressive) diverse neuropsychologische Defizite zeigt, darunter zum Beispiel Gedächtnis- und Konzentrationsstörungen. Das große Verdienst dieses Buches von Norbert Kathmann ist sicherlich, dass hier sehr akribisch aufgezeigt wird, dass auch zwanghafte Patienten unter solchen Defiziten leiden und daher von einer spezifischen neuropsychologischen Behandlung profitieren können.

Recht eindeutig nachgewiesen werden konnte eine Störung des Serotoninsystems bei den Betroffenen, allerdings existieren neuere Befunde, die eine Mitbeteiligung von Dopamin nahelegen. Bei klinisch unauffälligen Personen können neurologische Schäden eine Zwangserkrankung hervorrufen. Hierzu gehören Hirnverletzungen, Parkinsonismus, Tourette-Syndrom, Chorea Huntington und Sydenham, aber auch Streptokokken-Infektionen. Die allgemeine Intelligenz ist in der Regel unbeeinträchtigt, aber es existieren Probleme im Bereich des Handlungsgedächtnisses und des prozeduralen Lernens, die erklären, warum die Betroffenen sich nicht daran erinnern können, ob sie den Herd ausgeschaltet und die Autotür abgeschlossen haben. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass sich die Patienten bei visuellen Gedächtnistests an mehr Details, aber weniger ganzheitliche Komponenten erinnern können.

Man fand Veränderungen in Nucleus caudatus, Nucleus accumbens und Amygdala, die zu neuen Therapietechniken Anstoß gegeben haben. So ließen sich Erfolge nicht nur durch Verhaltenstherapie und Antidepressiva nachweisen, sondern auch durch neurochirurgische Eingriffe, elektrische Tiefenhirnstimulation und transkranielle Magnetstimulation. Ein neuropsychologisches Training kann offenbar die Erinnerung an durchgeführte Handlungen verbessern. Wie das gemacht wird, schildert Norbert Kathmann in diesem fundierten und lesenswerten Buch.